

**Zeitschrift:** Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte  
**Band:** 5 (1942-1943)  
**Heft:** 9-11

**Artikel:** De Sant Galler Bot bi dr Sonn : (useme Chinderfäschtgedicht)  
**Autor:** Halder, Arnold  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-179541>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## De Sant Galler Bot bi dr Sonn.

(Useme Chinderfäschtgedicht).

D Frau Sonn i erem Himmelbett  
macht ringsom d Voorheng zue  
und zücht sich aab, as öb si wett  
e chliises Nüekli tue.

Oha! — Bald chlöpftlets a dr Töör —  
«Ach was!» brommt si, «herein!»  
«Exgüsi, wenn i öppe stöör,  
wohnt — o Härrjee, i mein

i sei verieret — oder wohnt  
d Frau Sonne wörklech doo?  
Me schickt mi halt söß nöd för gwohnt  
so riiche Lüüte noo.

Und imene so schöne Huus  
bi n i no gäär nie gsii,  
drom kenn i mi o nöd rächt uus  
und weiß nöd, wo n i bi.»

«Wol, wol, ehr send am rächte n Ort!»  
schnauzt d Sonn, vor Ärger grüe;  
«Was wend ehr? Machid chorzi Wort,  
nöd so n e langi Brüe!»

«Gärn, gärn, Frau Sonn, so guet i s cha:  
Meer Stadt-Sant-Galler wend — —»  
«I has doch tenkt, dem Loorgge n aa,  
daß ehr donoche send!

Ehr wend?» — «Ach s Jugedfäscht sött  
am nööchschte Ziischtig sii, [halt  
doo ladid mer, sofärn s re gfallt,  
d Frau Sonn o dezue ii

und hettids för e grooßi Ehr,  
wenn si o möchli choo,  
als Ehregascht, dor s offe Mehr  
gwählt vo dr Kommissioo.»

«O bitli, d Ehr ischt minersits!»  
hät fröntlech d Sonn drof gseit,  
«und nöd am öble Wille liits,  
doch tuets mer wörklech leid,

am nööchschte Ziischtig aber cha  
i nöd wohl fort vo Huus,  
wil i do obe zrummid ha  
und z botzid, s ischt en Gruus!

I ha scho d Usebotzri bstellt,  
— s häts nöötig, luegid no! —  
s ischt alls so staubig, tuusig Wält!  
i taars kum säche loo!

Doch hoff i, i zwee Tage n ischt  
alls wider suber gleit,  
und wäär, gend ehr mer so lang Frischt,  
am Donnschtig gärn bereit.»

Arnold Halder (1812—1888).

## Rägeliedli.

Stiigt am hööchschte d Sommerhitz,  
hei, was för en Räge gits!  
Us dem graue Wolkefaß  
plätscherets, und alls weerdt naß.  
Plitschi-platschi — so fangts aa;  
tue de Scherm uuf, guete Maa!  
Merksch es nöd? Es tröpflet schwäär!  
Plitschi-platschi — chonts dethäär:  
Tropf, tropf, tropf, tropf, tropf,  
plitschi-platschi — uf de Chopf.

Plitschi-platschi — zeerscht no schwach  
trömmelets ufs Cherchetach,  
trömmelets ufs Fenschterbrätt,  
als öbs nume hööre wett.  
Gwöß mues i no onderstoh.  
Wöör me mi ächt ineloo  
bi dr Jumpfer Jakobee?  
s trömmelet e lengri meh:  
Trom, trom, trom, trom, trom,  
plitschi-platschi — Meitli chomm!

Ondrem Voortach stand i jetzt,  
luege, wie s de Gaarte netzt.  
Nei, wie tropfts vo Struuch und Haag,  
s rägnet halt, was s abe maag!  
Siescht wies tuet? As Mesmers Huus  
mags schier nöd zum Chengel uus!  
Plitschi-platschi — los wies chiit!  
Schöö ischt au e Rägezit!  
Tropf, tropf, tropf, tropf, tropf,  
plitschi-platschi — Räge tropf!

K. F. Schelling (1874—1936).